

siegel jüdischer Gemeinden, aber auch Privatsiegel auf, die Symbole wie Judenhut und Stern wählten, während seit dem 15. Jh. in der Wahl des Siegelbildes eine Orientierung an adeligen Wappen stattfand. – Wilfried EHBRECHT, *Unde dat inghesegel lete wy ok enttwey slan...* Siegelmissbrauch im Stadtkonflikt am Beispiel Bremens (S. 97–105), weist anhand des sogenannten „Bannerlaufs“ von Bremen 1365/66 und weiterer städtischer Konflikte nach, daß der anschließend wiederhergestellte Konsens zum Stechen eines neuen Siegeltyps führte. – In seinem zweiten Beitrag: Ältere Stadtsiegel als Abbild Jerusalems (S. 107–120), belegt E. diese These schlagkräftig an verschiedenen Beispielen, darunter an den ältesten Siegeln von Köln und Trier. – Knut GÖRICH, Mißachtung und Zerstörung von Brief und Siegel (S. 121–126), überzeugt mit seiner Vermutung, daß mit dem absichtsvollen Zerstören von Siegeln gleichzeitig die Siegelführer geschmäht und beleidigt wurden, die dies wie Friedrich I. oder Innocenz II. mit aller Härte bestrafen. – Wilfried SCHÖNTAG, Siegelrecht, Siegelbild und Herrschaftsanspruch. Die Siegel der Städte und Dörfer im deutschen Südwesten (S. 127–138), widmet sich dem sich häufig verändernden Bildprogramm vor allem von südwestdeutschen Städten und der Siegelverleihung für Dorfgemeinden v. a. seit dem 16. Jh. – Andrea STIELDORF, Adelige Frauen und Bürgerinnen im Siegelbild (S. 149–160), konzentriert sich neben allgemeinen Überlegungen zur Siegelführung von weltlichen Frauen vor allem auf ma. Beispiele aus England, Frankreich und den heutigen Beneluxländern und beleuchtet neben den Arten der Besiegelung die Siegelbilder näher. – Wolfhard VAHL, Alters- und geschlechtsspezifische Siegelführung (S. 161–164), stellt eine Erburkunde des Rittergeschlechtes Döring von 1371 vor, unter der von insgesamt sieben Personen drei persönlich siegelten, darunter die verwitwete, aber wiederverheiratete Grete von Dernbach, und legt die Gründe für die Besiegelung offen. – Die folgenden drei Beiträge sind unter dem dritten Teil des Bandes „Andere Zeichen- und Siegelträger“ versammelt: Lukas CLEMENS, Tuchsiegel (S. 167–174), zeigt anhand Yperner Stadtrechnungen des 14. Jh. die ungeheure Menge von ca. 93 000 durch den Rat erworbenen Bleiplomben zur Tuchbesiegelung, eine Menge, die sich nicht annähernd in archäologischen Funden widerspiegelt, und führt anhand einer Kölner Verurteilung eines Wollwebers um 1433 vor, wie Fälschungen auf diesem Gebiet funktionierten und offenbar häufig praktiziert wurden. – Karin CZAJA, Hausmarken: Praxis und Genese (S. 175–179), definiert diese rechtlich relevanten Zeichen, die über Eigentumsverhältnisse Auskunft gaben, näher und zeigt anhand eines Hamburger Beispiels, wie diese in Bürgersiegel übernommen wurden. – Hermann MAUÉ, Siegel zum Verschließen von Briefen (S. 181–188), stellt abschließend einige markante, vom persönlichen Siegel abweichende originelle Briefverschlusssiegel vor, die vor allem aus England, Irland und Nordfrankreich überliefert sind. – Abgerundet wird der Band durch ein gemeinsames Literaturverzeichnis aller Beiträge und ein Orts- und Personenregister.

Doris Bulach

Ludwig FREIDINGER, Erzbischof Gebhard von Salzburg, sein Siegel und dessen Fälschungen, *Carinthia* I 198 (2008) S. 87–93, bringt Umzeichnungen des echten und der gefälschten Siegel des 1088 verstorbenen Erzbischofs.

Herwig Weigl